



Nr. 46

11. November 2020

Der epd Ö berichtet über:

Wien: Stiller Gedenkmarsch der Religionsgemeinschaften für das Miteinander –  
Initiator Hofmeister: „Mitverantwortlich, wie sich Bereiche in Gesellschaft entwickeln“ .....3

Friedensgebete für Terroropfer in ganz Österreich –  
Gemeinsame Signale gegen Hass und Gewalt .....4

Kinder- und Jugendorganisationen gemeinsam gegen Hass –  
„Zusammenhalt braucht es jetzt mehr denn je“ .....6

Internationale Anteilnahme aus Landeskirchen und Organisationen –  
Kondolenzschreiben bringen Hoffnung auf Versöhnung zum Ausdruck .....7

Theologen Körtner und Tüek für offene Debatte über „politischen Islam“ –  
„Opfernarrativ“ führe zu „Selbstimmunisierung gegen Kritik“ .....9

ORF startet mehrsprachigen Redewettbewerb „Sag’s Multi“ –  
„Ermutigung und Empowerment – denn Österreich ist international“ .....10

Polak: Schreckenserbe der Novemberpogrome wirkt bis heute nach –  
Zunahme antisemitischer Angriffe vor allem in sozialen Medien.....11

Kaprun: Ökumenisches Gedenken für Opfer von Brandkatastrophe vor 20 Jahren –  
Superintendent Dantine: „Die 155 Namen sind in Gottes Hände gezeichnet“ .....12

EJOÖ: „AdventureMails“ vor Weihnachten gehen in 15. Runde –  
Täglich Gedichte, Gebete, Meditationen und Geschichten per Mail .....13

Bregenz: Ökumenische Gespräche suchen nach Halt im Umbruch –  
Vortragsreihe heuer online – Noch bis 17. November .....14

Kurznachrichten .....14

Anschlag in Wien – Religionsvertreter trauern vor Botschaft in Berlin .....15

Evangelische Kirche Deutschland beschließt strengen Sparkurs .....15

USA: Gemischte Gefühle in Kirchen nach Wahlsieg von Joe Biden .....15

Im Bild .....16





Österreich

## **Wien: Stiller Gedenkmarsch der Religionsgemeinschaften für das Miteinander**

**Initiator Hofmeister: „Mitverantwortlich, wie sich Bereiche in Gesellschaft entwickeln“**

Wien, 11. November 2020 (epdÖ) Mit einem gemeinsamen Gedenkmarsch durch die Wiener Innenstadt haben Vertreterinnen und Vertreter österreichischer Religionsgemeinschaften ihren Einsatz gegen den Hass und für das Miteinander zum Ausdruck gebracht. Der Weg führte am Donnerstag, 4. November, vom Hohen Markt über die Ruprechtskirche und die Seitenstettengasse auf den Schwedenplatz. Initiiert worden war der im Schweigen abgehaltene Spaziergang vom Wiener Gemeinderabbiner Schlomo Hofmeister. Vor dessen Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse hatte der Attentäter auf Passanten geschossen. An dem Marsch nahmen die Repräsentanten zahlreicher Glaubensgemeinschaften teil, darunter neben Hofmeister von den Evangelischen Kirchen der lutherische Bischof Michael Chalupka, der reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld, der methodistische Superintendent Stefan Schröckenfuchs und der Wiener Superintendent Matthias Geist, Kardinal Christoph Schönborn, der griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios Kardamakis und der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft Ümit Vural.

Initiator Schlomo Hofmeister sagte im Rahmen des Gedenkmarsches zum Evangelischen Pressedienst: „Wir müssen als Religionen zeigen, dass wir als verantwortungsvoller Bestandteil dieser Gesellschaft, verantwortlich sind, wie sich manche Bereiche in dieser Gesellschaft entwickeln.“ Dieser Verantwortung gelte es gerecht zu werden. „In dem Moment, wo Hass, Hetze und Gewalt im Namen von Religion, im Namen Gottes gepredigt oder sogar ausgeführt wird, müssen wir die ersten sein, die dagegen protestieren, das von uns weisen und verurteilen.“

Der Marsch unterstreiche, wie wichtig die Verständigung der Religionen sei und dass das Gedenken der Opfer jetzt im Vordergrund zu stehen habe, erklärte der evangelisch-lutherische Bischof Michael Chalupka. Es sei wichtig, dass die Trauer gemeinsam passiere. „Denn das Ziel des Terrors ist die Spaltung und der Hass. Die Religionen beugen sich diesem Ziel nicht, sondern treten vereint auf.“ Das sei gerade für die Religionen notwendig, „denn es ist Zeichen des größten Missbrauchs der Religion, wenn so eine Gräueltat im Namen eines Gottes vollführt wird. Das ist Gotteslästerung.“

Er sei dankbar für diese Initiative und dankbar für die vielen Zeichen der Verbundenheit, sagte der römisch-katholische Kardinal Christoph Schönborn. „Diese hunderten, tausenden Kerzen sind ein Zeichen, dass die Menschen zusammenstehen und sich nicht auseinander-

dividieren lassen wollen. In unserem Land gibt es einen Zusammenhalt, und den wollen wir pflegen und nicht gefährden.“ Das beziehe die Religionen mit ein, beträfe aber die ganze Zivilgesellschaft.

„Wir wollen unsere Betroffenheit und unsere Erschütterung zum Ausdruck bringen über diesen blutigen Anschlag in unserer Stadt, wo Menschen bislang in Frieden gelebt haben“, sagte der reformierte Landessuperintendent Thomas Hennefeld zum Evangelischen Pressedienst. Man wolle signalisieren, „dass wir als Religionsgemeinschaften uns gemeinsam für den Frieden, gegen den Hass und gegen die Gewalt einsetzen“. Der Spaziergang durch die Innenstadt solle ein Zeichen sein, dass Religionen nicht gegeneinander stehen, „sondern sich miteinander für das Wohl und den Frieden in dieser Stadt und diesem Land einsetzen“.

Der methodistische Superintendent Stefan Schröckenfuchs sah das Entscheidende an dem Marsch darin, „dass wir als Mitglieder verschiedener Religionen gehen und ein Zeichen setzen, dass wir nicht zulassen wollen, dass Religionen als solche gegeneinander aufgewiegelt werden“. Der Zusammenhalt sei das Entscheidende: „Es kann nur die Liebe letzten Endes alle Herausforderungen und Konflikte überwinden, und niemals die Gewalt.“

Der Gedenkmarsch sei ein Zeichen der Verbundenheit der Religionsgemeinschaften untereinander, die im Gedanken und Gebet bei den Opfern und deren Angehörigen seien, sagte der Wiener Superintendent Matthias Geist. „Er ist aber zugleich ein Aufruf für uns, mit Sprache und Haltungen sehr sorgfältig umzugehen. Viele Worte in den vergangenen Tagen sind nicht nur zum Guten gewesen“, sie würden künftig noch sehr bedächtig gewählt werden müssen, um Gräben nicht weiter aufzureißen.

## **Friedensgebete für Terroropfer in ganz Österreich**

### **Gemeinsame Signale gegen Hass und Gewalt**

Klagenfurt/Wels/Feldkirch/Salzburg/Wien, 11. November 2020 (epdÖ) Mit zahlreichen Friedensgebeten haben in ganz Österreich Religionsvertreterinnen und Religionsvertreter der Opfer des Terroranschlags von Wien gedacht. Im Klagenfurter Dom setzten am Sonntag, 8. November, Repräsentanten aus Kirchen, Religionen und Politik ein „sichtbares Zeichen des gemeinsamen Eintretens für Frieden und Toleranz, über Religions- und Kulturgrenzen hinweg“, wie der römisch-katholische Diözesanbischof Josef Marketz sagte. Gemeinsam mit Marketz beteten der evangelische Superintendent Manfred Sauer, Adnan Gobeljic, Vorsitzender der Islamischen Religionsgemeinschaft in Kärnten, und der rumänisch-orthodoxe Pfarrer Visarion Viorel Ipati für die Opfer des Terroranschlags. Auch Landeshauptmann Peter Kaiser nahm am Friedensgebet teil. „Bewahre uns vor blindem Hass und vor dem Reflex, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Hilf uns, gegen die Finsternis in

uns und gegen die Finsternis in der Welt, immer wieder das Licht der Hoffnung, das Licht des Friedens und das Licht deiner Liebe zu entzünden“, sagte Sauer in einem Gebet.

### **Wels: Friedensgebet fordert mehr als nur „Lippenbekenntnisse“**

In Wels luden am Sonntag die evangelische und die römisch-katholische Pfarrgemeinde St. Franziskus gemeinsam mit dem bosnisch-österreichischen Kulturzentrum zu einem interreligiösen Friedensgebet. Damit wollte man zum Ausdruck bringen, „dass weder Gott noch Religion für menschenverachtende Taten wie am 2.11 in Wien als Legitimation missbraucht werden dürfen“, so Initiator Marcus Hütter, Vikar der evangelischen Pfarrgemeinde Wels: „Der Glaube an Gott, Religion, sie können leicht missbraucht werden und eignen sich schrecklicherweise hervorragend für Gräueltaten allerlei Art. Daher ist es so wichtig, dass es nicht bei Lippenbekenntnissen bleibt – es sind Aktionen wie diese, in denen ein anderer Weg deutlich wird, bei denen in, mit, durch und eben gerade wegen unseren Religionen der Weg des Friedens besritten und sichtbar wird.“ Senad Podojak vom bosnisch-österreichischen Kulturzentrum betonte: „Heute zeigen wir als Gesellschaft, dass wir zusammenstehen müssen. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Wir laufen nicht auseinander. Wir trauern.“ Pastoralassistentin Angelika Gumpenberger-Eckerstorfer unterstrich: „Wir wollen in Frieden miteinander leben und unsere österreichische Gesellschaft gemeinsam gestalten – auch, weil wir uns alle als Kinder eines liebenden Gottes verstehen.“

### **Feldkirch: Liebe als Antwort auf Hass**

Schon am Donnerstag, 5. November, hatten sich im Dom von Feldkirch die Vertreter der Religionen in Vorarlberg im Zeichen des Friedens getroffen. Hass und Gewalt im Namen Gottes würden nur Angst und Schrecken verbreiten, dürften jedoch nicht mit einer ebensolchen Haltung entgegnet werden, sagte Pfarrer Michael Meyer von der Evangelischen Kirche Dornbirn, denn „Gewalt führt zu Gegengewalt, Hass und völliger Vernichtung“. Die richtige Antwort sei das genaue Gegenteil. „Liebe überwindet Hass, beendet Gewalt, reicht dem Feind die Hand und versöhnt sich mit ihm. Liebe weigert sich, Feinde zu sein.“ Der römisch-katholische Diözesanbischof Benno Elbs bekundete seine Bestürzung über den Terroranschlag und die Morde, die vielen Menschen „unendliches Leid“ gebracht hätten. „Wir alle sind sehr betroffen, wenn Menschen versuchen, das was uns allen wichtig ist, zu zerstören: Den Wert der Nächstenliebe, der Solidarität und des Miteinanders“, so Elbs. Scharfe Worte der Verurteilung des Attentäters kamen von der Vorsitzenden der Islamischen Religionsgemeinde Vorarlberg, Elif Dagli. Niemand dürfe „aus welchem Grund auch immer ein anderes Geschöpf Gottes seelisch oder gar körperlich verletzen“. Die einzig gültige Reaktion sei eine von „Friede, Verantwortung, Akzeptanz, Respekt und Solidarität“ geprägte. Der altkatholische emeritierte Bischof Johannes Okoro betonte, in allen Religionen und Gruppierungen

seien nun „Menschen, die bereit sind Brücken zu bauen“ nötig. Der serbisch-orthodoxe Pfarrer Nikola Balovic rief das Leid der Angehörigen der Opfer in Erinnerung und bezeichnete Jesus Christus als „ewigen Lebens- und Trostspender“. Auch Vertreter der Baha'i beteiligten sich an der Veranstaltung, die von einem privaten Fernsehsender live übertragen wurde.

### **Salzburg: Jugend betet online**

Ebenfalls am Donnerstagabend veranstalteten in Salzburg die Jugendorganisationen der Kirchen und Religionsgemeinschaften ein gemeinsames virtuelles Friedensgebet auf der Plattform „Zoom“. „Uns war es wichtig, in dieser Zeit ein Signal der Verbundenheit und des Friedens zu senden“, erklärte Andreas Huber-Eder, einer der Mitinitiatoren des Gebets, in einer Aussendung. Beteiligt waren die Katholische Jugend Salzburg, die Evangelische Jugend Salzburg-Tirol und die Muslimische Jugend Salzburg. Die Online-Veranstaltung sollte einen Raum für den Austausch von Gedanken, zum Äußern von Trauer und für gemeinsames Gebet schaffen, hieß es weiter. Freigeschaltet wurde während des Treffens auch eine digitale Trauerwand, auf der die Teilnehmenden aller drei Religionen berührende Gedanken und Gebete hinterließen. Darunter etwa die Fürbitte, „dass alle hier zusammenhalten, dass es unglaubliche viele Zeichen von Hilfsbereitschaft und Da-sein-füreinander gegeben hat und gibt“.

### **Wien: Dialoggruppe lehnt Religion als Rechtfertigung für Gewalt ab**

Christliche und muslimische Gemeinden im kulturell vielfältigen zehnten Wiener Gemeindebezirk Favoriten haben sich „schockiert und entsetzt“ über den Terroranschlag in der Wiener Innenstadt gezeigt. Besonders betroffen mache, „dass der Täter offensichtlich versucht hat, seine Tat mit religiösen Motiven zu rechtfertigen“, heißt es in einer Stellungnahme der „Interreligiösen Dialoggruppe Favoriten“. „Religion kann und darf nie Rechtfertigung für Gewalt sein“, darin stimmten beide Glaubenslehren überein. Dieser Überzeugung schlossen sich in einer Aussendung am Freitag Vertreter der Evangelischen Pfarrgemeinde H.B. Wien Süd und der Pfarrgemeinde A.B. Christuskirche ebenso an wie römisch-katholische und orthodoxe Gemeinden, islamische Geistliche und Vereinigungen von Muslimen aus Bosnien, Tschetschenien und der Türkei, aber auch die Baha'i und das „Austria Bangladesh Cultural Center ‚Baitul Mamur Masjid‘ Favoriten“.

### **Kinder- und Jugendorganisationen gemeinsam gegen Hass**

#### **„Zusammenhalt braucht es jetzt mehr denn je“**

Wien, 11. November 2020 (epdÖ) Für eine Gesellschaft, in der „nicht Hass und Angst herrschen, sondern Frieden und Solidarität“ und die „von unterschiedlichen Weltanschauungen und Biografien geprägt ist“, haben sich die österreichischen Kinder- und Jugendorgani-

sationen ausgesprochen – darunter die Evangelische Jugend Österreich. „Die schrecklichen Ereignisse in Wien haben einmal mehr gezeigt, wie viel Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt es in Notsituationen gibt. Diesen Zusammenhalt braucht es jetzt mehr denn je“, heißt in einer gemeinsamen Aussendung, die unter anderem von religiösen Jugendorganisationen, politischen Vorfeldorganisationen, den Jugendverbänden von Alpenverein und Naturfreunden, der Österreichische HochschülerInnenschaft oder den Pfadfinderinnen und Pfadfindern unterzeichnet wurde.

Gerade die Kinder- und Jugendarbeit leiste einen wichtigen Beitrag zur Präventionsarbeit, indem sie junge Menschen begleite, die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Werten und Normen initiiere und interkulturelle Begegnungen und Beteiligung fördere. Die Kinder- und Jugendorganisationen würden alles daran setzen, Maßnahmen und Aktionen gegen Ausgrenzung, Gewaltbereitschaft und Rassismus zu stärken. „Die Konstruktion von Feindbildern, die Verbreitung von Hetze und Rassismus, der Angriff auf die unveräußerliche Würde und Rechte aller Menschen dürfen in unserer Gesellschaft keinen Platz haben.“ Tendenzen, „die unsere Gesellschaft spalten wollen“, weise man entschieden als demokratie- und menschenfeindlich zurück. Umso wichtiger sei es, Extremismus ernst zu nehmen und ihn in jeglicher Form klar zu benennen.

Auch die Wiener Kinder- und Jugendorganisationen zeigen sich angesichts des Anschlages in der Wiener Innenstadt zutiefst betroffen: „Es war ein Anschlag auf das Wiener Lebensgefühl, die Wiener Jugendszene und unsere wunderbare Stadt, die wir lieben und in der wir gemeinsam leben und in der junge Menschen ausgehen“, sind sich die Mitglieder des Landesjugendbeirats, in dem auch die Evangelische Jugend Wien vertreten ist, einig. „Der Attentäter möchte uns einschüchtern und uns entsolidarisieren. Wir als Wiener Kinder- und Jugendorganisationen sagen klar und deutlich, dass Hass keinen Platz in unserer Gesellschaft hat. Mehr denn je stehen wir in all unserer Vielfalt und Buntheit zusammen“, erklären die Kinder- und Jugendorganisationen und bekräftigen: „Wir werden einander statt mit Hass und Angst mit Liebe, Herzenswärme, Wiener Charme und #Wienliebe begegnen.“

### **Internationale Anteilnahme aus Landeskirchen und Organisationen**

#### **Kondolenzschreiben bringen Hoffnung auf Versöhnung zum Ausdruck**

Hannover/Stuttgart/Schwerin/Budapest/Prag/Murska Sobota/Brüssel/Genf, 11. November 2020 (epdÖ) Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher evangelischer Schwesterkirchen aus dem benachbarten Ausland sowie internationaler Kirchenorganisationen haben ihr Mitgefühl mit den Opfern des Anschlages von Wien und deren Angehörigen zum Ausdruck gebracht. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, sprach von einem „Angriff auf die Menschlichkeit überhaupt“. Sich beim Morden auf

Gott zu berufen, sei zynisch und die schlimmste Form des Missbrauchs von Religion. Bedford-Strohm, der auch Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Bayern ist, zeigte sich zuversichtlich, dass es Terroristen nicht gelingen werde, Hass und Angst zu säen. „Wir werden weiter konsequent für wechselseitige Achtung und Toleranz zwischen den Religionen und Weltanschauungen eintreten.“

Petra Bosse-Huber, Auslandsbischöfin der Evangelischen Kirche in Deutschland, sprach von einem Versuch des Terroristen, „unsere gemeinsame Überzeugung von der Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens der Religionen und Weltanschauungen in unseren Gesellschaften zu unterminieren und zu zerstören“. Man vertraue aber gemeinsam darauf, dass nicht Hass und Gewalt das geheime Gesetz der Welt ausmachen, „sondern Liebe, Vertrauen, Hoffnung und Versöhnung, wie sie Jesus Christus unter uns Menschen gelebt und dargestellt hat“.

Der Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July, zeigte sich „im Gedenken und im Gebet verbunden“. Eine religiöse Begründung für Terror und Gewalt lästere Gott; er wünsche sich, dass alle Religionen das klar benennen. „Nur so wird das Töten ein Ende haben.“

Die Bischöfin der Evangelischen Kirche in Norddeutschland, Kristina Kühnbaum-Schmidt, äußerte sich „entsetzt und erschüttert über den Anschlag in Wien“. Sie sei im Gebet bei den Opfern, ihren Angehörigen und allen, die in Angst und Schrecken seien. „Wir müssen zusammenstehen gegen Hass und Gewalt, für die Würde aller Menschen und ein Leben in Freiheit, Liebe und Verantwortung“, so die Landesbischöfin.

„Wir beten sowohl für die Opfer als auch die Verletzten, wie für die Verwandten und Augenzeugen und die Helfer, die involviert waren, aber auch für die ganze Gesellschaft“, schrieb der Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Ungarn, Tamás Fabiny. Es sei von großer Bedeutung, dass auch islamische Religionsführer ihre Solidarität mit der Wiener Bevölkerung ausgedrückt hätten. „Diese Solidarität und geschwisterliches Mitgefühl möchten wir ebenso ausdrücken“, schrieb die ungarische Ökumene-Beauftragte Klára Tarr Cselovszky. „Wir möchten Ihnen im Namen der Evangelisch-lutherischen Kirche in Ungarn in dieser schwierigen Situation und noch schwierigeren Zeit beistehen.“

Der Synodalsenior der Böhmisches Brüder in Tschechien, Daniel Ženatý teilte in einem Schreiben mit, man bitte „Gott um Kraft für die Betroffenen, aufzustehen und weiterzugehen mit neuer Hoffnung auf Versöhnung“. Der Terrorismus sei „keine Religion, sondern ein radikales Instrument zur Einschüchterung und zum Erreichen von zweifelhaften Zielen“.

Seine Beunruhigung über das Ausmaß der Gewalt und die Bereitschaft, „unschuldige Zivilisten im Namen der Religion zu töten“, drückte Leon Novak, Bischof der Evangelischen Kirche in Slowenien aus. „Ausgehend von einer langen, friedlichen Koexistenz der verschiedenen Religionsgemeinschaften, die in Wien schon eine weit zurückgehende Tradition hat, hoffen wir, dass dieses Ereignis die Religionsgemeinschaften noch mehr verbindet und die vom Hass Verblendeten verurteilt.“

Für die Konferenz Europäischer Kirchen sprachen Präsident Christian Krieger und Generalsekretär Jørgen Skov Sørensen ihre Anteilnahme aus. „Solche Taten, angetrieben von dem Willen, Angst und Terror zu kultivieren, belasten unsere Städte und Gesellschaften. Sie wirken vertrauensschädigend und untergraben das Wohlwollen.“ Die Kirchen in Europa würden sich weiterhin für die Friedensarbeit und den Aufbau gastfreundlicher, integrativer Gesellschaften einsetzen.

„Wir ermutigen Sie, standhaft in der uns anvertrauten Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus zu bleiben, die eine Botschaft des Friedens und des Lebens in Fülle für alle ist“, schrieb Martin Junge, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes. „Wir ermutigen Sie dazu, nach diesem gewalttätigen Angriff und seiner tiefen Verachtung für das menschliche Leben, in Ihrer Verkündigung weiterhin das Leben zu bejahen, sowie den Dienst am Nächsten und das tiefe Mitgefühl für die Menschen in Not hervorzubringen.“

Ihre Verbundenheit „in Gedanken und Gebeten“ hat auch die Evangelical Lutheran Church in America (ELCA) zum Ausdruck gebracht. „Obwohl wir uns der Probleme der Radikalisierung in der Welt, der Polarisierung und Degradierung des Anderen zu einem Objekt bewusst sind, erschüttert uns jede terroristische Attacke immer wieder durch ihre völlige Missachtung menschlichen Lebens“, heißt es in dem Schreiben an Bischof Chalupka.

Die Presbyterian Church of Ghana zeigte sich „mit anderen Christen in der ganzen Welt vereint im Gebet um die heilende Gnade Gottes für alle jene, die von dem Schussattentat betroffen sind, ganz besondere die Verletzten und die Familien all derer, die ihr Leben verloren“. Man hoffe zugleich auf das Kommen des Tages, wenn der Frieden und die Liebe Gottes das Dunkel von Hass und Spaltung vertreiben werde, schrieb Nii Noi Odonkor für die Generalversammlung der Partnerkirche der Evangelischen Kirche in Österreich.

### **Theologen Körtner und Tück für offene Debatte über „politischen Islam“** **„Opfernarrativ“ führe zu „Selbstimmunisierung gegen Kritik“**

Wien/Zürich, 11. November 2020 (epdÖ) In einem Gastbeitrag für die Neue Zürcher Zeitung (Freitag, 6. November) haben der Wiener evangelische Theologe Ulrich Körtner und sein römisch-katholischer Kollege Jan-Heiner Tück zu einem offenen Diskurs über den „poli-

tischen Islam“ jenseits von Kampfbegriffen, aber auch „Opfernarrativen“ aufgerufen. Nach dem Attentat von Wien seien die vonseiten der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) ergangenen „Aufrufe zum gesellschaftlichen Schulterschluss und zum Dialog zweifellos wichtig und richtig“ ebenso wie die eindrücklichen Trauerbekundungen und gemeinsamen Botschaften der Religionsgemeinschaften gegen Hass und Gewalt. Dennoch brauche es jetzt einen offenen Diskurs, bei dem auch die Gefahren von politischer Religion angesprochen werden. Kritisch äußern sich die beiden Wiener Theologen zu einer Aussage in einer offiziellen Stellungnahme der IGGÖ, wonach es Extremisten unter den Muslimen gebe, so wie es Extremisten in allen Teilen der Gesellschaft gibt. „Ein solcher Satz hat eine stark entschuldigende Note und lenkt vom Problem ab, anstatt es zu markieren.“ Es gebe im pluralen Spektrum des Islams Anhänger, die ihren Glauben so interpretieren, dass sie Gewalt gegen Andersgläubige für legitim halten. Demgegenüber zu beteuern, das habe nichts mit dem Islam zu tun, sei wenig hilfreich, befinden Körtner und Tück.

Nötig sei jetzt vielmehr ein „redlicher, von wechselseitigem Vertrauen wie von wechselseitiger Bereitschaft zur Selbstkritik getragener Diskurs über Erscheinungsformen, Ambivalenzen und Gefahren von politischer Religion im Allgemeinen wie einem politischen Islam im Besonderen“. Zugleich gelte es, nicht den rechten Kampfbegriff vom „politischen Islam“ zu reproduzieren. Auch „Opfernarrative“ vonseiten der Muslime seien nicht angemessen. Erfahrungen von Ausgrenzung und Diskriminierung seien real, beklagenswert und zu bekämpfen, führten aber eher zur „Selbstimmunisierung“ gegen Kritik. Christliche Vertreter, die die Rede vom politischen Islam gänzlich ablehnten, würden sich mit fundamentalistischen Kräften solidarisieren anstatt mit liberalen Vertreterinnen und Vertretern, die auch vor Kritik nicht zurückscheuten. „Gemeinsame Lösungen sind nicht einfach. Sie werden sich nur auf dem Weg der sachlichen und interdisziplinären Ursachenforschung finden lassen“, sind die beiden Wiener Theologieprofessoren überzeugt.

### **ORF startet mehrsprachigen Redewettbewerb „Sag’s Multi“**

#### **„Ermutigung und Empowerment – denn Österreich ist international“**

Wien, 11. November 2020 (epdÖ) Zur Teilnahme an einem Redewettbewerb hat der ORF Schülerinnen und Schüler aufgerufen. Bei „Sag’s Multi“ sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – ab der 7. Schulstufe – dazu eingeladen, nach Belieben die Sprache zu wechseln, also etwa zwischen Deutsch und ihrer Erstsprache oder Deutsch und einer erlernten Fremdsprache zu switchen. Die neun Bundesland-Wettbewerbe und der abschließende Österreich-Wettbewerb werden nach Angaben der Veranstalter in allen ORF-Medien begleitet. Lehrpersonen können dabei Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme nominieren. Von 24. November bis 1. Dezember können dann diese Videos für die Vorrunde (Videodauer rund 3 bis 4 Minuten) hochladen. Kurz vor Weihnachten werden die Teilnehmerinnen und Teilneh-

mer für die nächste Runde bekannt gegeben. Der Österreich-Abschluss soll im Juni 2021 auf ORF III über die Bühne gehen. Ziel des Wettbewerbs sei „Ermutigung und Empowerment“, so die Organisatoren, „denn Österreich ist international“. Unterstützung kommt dabei etwa von Bundespräsident Alexander Van der Bellen, der die Jugendlichen schon in den vergangenen Jahren zur Teilnahme motiviert hat: „So, wie ihr in den Klassenzimmern gemeinsam Eure Erfahrungen macht, braucht Österreich auch Eure Vielfalt, Euer Miteinander in dieser Offenheit.“

Alle Infos zum Ablauf und zur Teilnahme auf: [www.sagsmulti.at](http://www.sagsmulti.at)

## **Polak: Schreckenserbe der Novemberpogrome wirkt bis heute nach** **Zunahme antisemitischer Angriffe vor allem in sozialen Medien**

Wien, 11. November 2020 (epdÖ) Eine „erschreckende Amnesie“ in der öffentlichen Auseinandersetzung mit den sozialen, ökonomischen und politischen Ursachen der Shoah und der ihr vorausgehenden Novemberpogrome von 1938 hat die Wiener römisch-katholische Theologin Regina Polak beklagt. In Corona-Zeiten stünden Jüdinnen und Juden heute weltweit erneut im Zentrum von Verschwörungstheorien, so Polak im Rahmen der traditionellen Bedenkreihe „Mechaye Hametim“: „Wen wundert es dann, dass in einer Zeit, wo in Europa die Einhaltung der Menschenrechte gegenüber geflüchteten Menschen erodiert, Migrantinnen und Migranten Teilhaberechte verweigert und Arme statt Armut bekämpft werden, auch der Antisemitismus wieder aufflackert?“, fragte Polak. Wachsender Antisemitismus sei immer auch ein „Brandmelder, dass das Humanum als solches bedroht ist“.

### **Schuld reicht bis in die vierte Generation**

Die Forschung zu den Auswirkungen der Shoah belege, dass sich die Taten der Kriegsgeneration auf die Kinder, Enkel und Urenkel der Opfer auswirkten, so Polak. Viele würden bis heute mit dem Schmerz und der Trauer über ihre zerstörten Familien leben und psychisch sowie physisch unter dieser Last leiden. Vergleichbare psychohistorische Forschungen zeigten, wie sich familiär nicht bearbeitete Schuld und Mitschuld an NS-Verbrechen bis heute auswirkten. „Ob aktiver Täter, ob Opportunistin oder Trittbrettfahrerin, ob Mitläufer oder Zuseher: Alles, was Menschen getan und nicht zuletzt auch unterlassen haben, hat negative Auswirkungen in den Familien, wenn es beschwiegen, verdrängt und nicht in die eigene Verantwortung übernommen wird“, warnte die Theologin, die selbst in Israel forschte. Die Folgen seien diffuse Angst- und Schuldgefühle bei den Nachkommen, die sich in Ressentiment, Aggression, Hass und Täter- und Opferumkehrung verwandeln können.

Gerade gegenwärtig seien alarmierende Entwicklungen feststellbar, so Polak: Laut einem OSZE-Bericht häuften sich vor allem in den sozialen Medien „Wahnvorstellungen, die Juden

beschuldigen, das Covid-19-Virus zu verbreiten – ja sogar in die Welt gesetzt zu haben, um mit der Entwicklung eines Impfstoffes Geld verdienen zu können“. Antisemitische Verbalattacken, physische Übergriffe und sogar Hassverbrechen nahmen ebenfalls zu – auch in Österreich. Vor diesem Hintergrund komme dem Gedenken an die Novemberpogrome besondere Bedeutung zu, betonte Polak. „Es verpflichtet uns dazu, die aktuellen gesellschaftlichen Dynamiken in den Blick zu nehmen, die die Abwehr und den Hass gegen Juden und Jüdinnen sowie andere vulnerable Minoritäten befördern.“ Es müsse verhindert werden, „dass unsere Gegenwart zu einer Vorgeschichte für weitere Verbrechen wird.“

Die Professorin am Institut für Praktische Theologie der Universität Wien äußerte sich im Rahmen der Bedenktag-Reihe „Mechaye Hametim – Der die Toten auferweckt“, die alljährlich an die Schreckensnacht vom 9. auf den 10. November 1938 erinnert. Damals wurden im ganzen Deutschen Reich und damit auch in Österreich Synagogen in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte und Wohnungen verwüstet und Juden erniedrigt oder attackiert. Die Corona-Pandemie verhindert heuer den sonst in der Ruprechtskirche in Wien gefeierten ökumenischen Gedenkgottesdienst. Polaks Predigt dafür ist aber als Video auf der Seite des Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit ([www.christenundjuden.org](http://www.christenundjuden.org)) zu sehen oder als Text auf [theocare.wordpress.com](http://theocare.wordpress.com) abrufbar.

## **Kaprun: Ökumenisches Gedenken für Opfer von Brandkatastrophe vor 20 Jahren**

### **Superintendent Dantine: „Die 155 Namen sind in Gottes Hände gezeichnet“**

Kaprun, 11. November 2020 (epdÖ) Bei einer ökumenischen Gedenkfeier haben Vertreter der Kirchen gemeinsam mit Opferangehörigen an die Seilbahnkatastrophe von Kaprun vor genau 20 Jahren erinnert, bei der 155 Menschen verstarben und nur zwölf überlebten. „Die 155 Namen sind in Gottes Hände gezeichnet. Sie alle sind in Gottes Hände gezeichnet und all Ihre Fragen, all Ihre Klage, all die schweren Erinnerungen können und dürfen Sie in Gottes Hände legen“, sagte der evangelische Superintendent der Diözese Salzburg und Tirol, Olivier Dantine, am Mittwoch, 11. November, in Richtung der Angehörigen, die in die Gedenkstätte für die Opfer unweit der Talstation gekommen waren. In der Seilbahn, die Wintersportler zum Skigebiet am Kitzsteinhorn befördern sollte, war am 11. November 2000 ein Brand ausgebrochen, der sich im Seilbahntunnel stark beschleunigte. Ein Gerichtsprozess gegen 16 Personen wegen vermeintlicher fahrlässiger Handlungen endete ohne Urteilsspruch.

„Ich selbst bin weit davon entfernt, das nachempfinden zu können, was dieser Tag heute, genau 20 Jahre danach, in Ihnen bewegt, und auch in all jenen, die heute nicht hier dabei sein können, welche Wunden wieder aufbrechen und welcher tief eingegrabene Schmerz

wieder hervorkommt“, so Dantine. Die vergangenen 20 Jahre hätten alle Betroffenen in je eigener Art und Weise geprägt. „Ich höre von Versöhnungen, die geglückt sind, ich höre von Freundschaften, die gewachsen sind. Ich höre auch von Zorn, der nicht gestillt ist, ich höre davon, dass beim Prozess der Versöhnung viele, aber nicht alle mitgehen konnten.“ Versöhnung und Vergebung können nicht gefordert, sie könnten nur erbeten werden. Das Vertrauen auf Gott aber, der niemand vergesse oder verloren gebe, möge „Kraft geben für den langen Prozess der Trauer, aber auch für den mindestens ebenso langen Weg der Versöhnung“.

### **Generalvikar Rasser: „Ereignis gehört unauslöschlich zu unserer Geschichte“**

„Wenn wir uns hier an der Stätte eines tragischen Geschehens, 20 Jahre nach dem schmerzlichen Ereignis zusammenfinden, dann nicht ohne Bange, nicht ohne Betroffenheit, nicht ohne gemischtes Gefühl. Der Ort hier ist nicht gleichgültig, das Erinnern nach 20 Jahren nicht neutral“, betonte Roland Rasser, Generalvikar der Erzdiözese Salzburg. Das Ereignis von damals hafte an allen: „Es gehört unauslöschlich zu unserer Geschichte.“ Kaprun sei ein Ort, „an dem wir immer noch und immer wieder nach oben schauen, nicht nur zu den Bergen, die nach wie vor ihre Anziehungskraft ausüben, sondern auch zu jenem Gott, der nicht auf jede Frage, die uns bewegt, eine verständliche Antwort bereithält“.

Neben Dantine und Rasser nahmen an der Feier unter anderem der Bürgermeister von Kaprun, Manfred Gaßner, sowie der evangelische Pfarrer Rolf Engelhardt und der römisch-katholische Pfarramtsleiter Norbert Ronacher teil. Musikalisch gestaltet wurde die Feier vom Ensemble Paris Lodron. Wegen der aktuellen Coronabestimmungen wurde der Gedenkgottesdienst im kleinen Rahmen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefeiert.

### **EJOÖ: „AdventureMails“ vor Weihnachten gehen in 15. Runde**

#### **Täglich Gedichte, Gebete, Meditationen und Geschichten per Mail**

Linz, 11. November 2020 (epdÖ)                      Zum 15. Mal begleitet die Evangelische Jugend Oberösterreich (EJ OÖ) mit „AdventureMails“ digital durch den Advent. Wer sich für den Mailverteiler anmeldet bekommt an den 24 Tagen im Advent eine Mail, „die mit Ihnen durch den Tag geht oder Sie am Abend zur Ruhe kommen lässt“, wie die EJ OÖ in einer Aussendung mitteilt. Die Mails bieten „Gedichte, Gebete, Meditationen, Geschichten, umrahmt von einem ansprechenden Layout“. 2019 hat die Aktion nach Angaben der Initiatoren rund 670 Personen erreicht. Anmeldungen sind bis 23. November unter [m-graf@aon.at](mailto:m-graf@aon.at) möglich. Alle Infos unter: [www.adventuremails20.ejooe.com](http://www.adventuremails20.ejooe.com)

## **Bregenz: Ökumenische Gespräche suchen nach Halt im Umbruch**

### **Vortragsreihe heuer online – Noch bis 17. November**

Bregenz, 11. November 2020 (epdÖ) „Was trägt uns in Zeiten des Umbruchs?“ lautet die Leitfrage der diesjährigen Ökumenischen Gespräche in Bregenz. Im 15. Jahr ihres Bestehens sprechen Expertinnen und Experten über die großen Herausforderungen der Gegenwart – Stichwort Corona, Terror, Trump – ebenso wie schwierige Lebenssituationen in persönlichen Biographien. Das teilten die Organisatoren – die evangelische und die römisch-katholische Pfarrgemeinde in Bregenz – in einer Aussendung mit. Den Auftakt machte dabei am 3. November die evangelische Theologin, Psychotherapeutin und Autorin Antje Sabine Naegeli aus St. Gallen in der Schweiz.

Am 10. November kam der Leiter der Telefonseelsorge Vorarlberg, Sepp Gröfler, und der Psychologe und diplomierte Sozialarbeiter Bernhard Gut, pädagogischer Mitarbeiter im Programmbereich „Gesundheit und Soziales“ im Bildungszentrum Schloss Hofen bei Bregenz zu Wort. Sie zeigten auf, dass die Corona-Pandemie auch ein ganzes Bündel praktischer und wertvoller Erfahrungen mit sich bringt. Die Ökumenischen Gespräche beschließen wird am letzten der drei Abende (17. November) der Psychiater und Psychotherapeut Reinhard Haller. Er wird persönlich-existenzielle Krisen beleuchten und Wege zu deren Bewältigung in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellen. Wegen der Corona-Bestimmungen sind die Vorträge heuer ausschließlich online abrufbar. Die Referentinnen und Referenten haben digitale Inputs auf [www.evangel-bregenz.at](http://www.evangel-bregenz.at) zur Verfügung gestellt. Thomas Matt, der die Gespräche seit vielen Jahren moderiert, leitet die Inputs zusammen mit dem Gitarristen Thomas Ruez mit einem Eröffnungsvideo ein.

### **Kurznachrichten**

Mag. Adelinde **Weist** wurde die „Goldene Medaille des Landes Burgenland“ verliehen. Damit würdigte die burgenländische Landesregierung das Engagement der evangelischen Theologin in der Hilfe für Menschen auf der Flucht in ihrer Pfarrgemeinde Großpetersdorf.

## Ausland

### **Anschlag in Wien – Religionsvertreter trauern vor Botschaft in Berlin**

Berlin, 11. November 2020 (APA) Mit einer interreligiösen Kundgebung vor der österreichischen Botschaft in Berlin gedachten hohe Vertreter des Islams, des Judentums und der christlichen Kirchen am Freitag, 6. November, der Opfer des Wiener Terroranschlags. Auch Abgeordnete des Deutschen Bundestages waren zugegen. Eingeladen hatte der Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD). Initiator Aiman Mazyek, ein gebürtiger Aachener mit syrischen Wurzeln, betonte: „Als deutsche Muslime trauern wir mit unseren europäischen Nachbarn und stehen solidarisch und kompromisslos an ihrer Seite für die gemeinsamen Grundwerte. Wir werden nicht zulassen, dass Extremisten und Terroristen unsere Länder und unsere Gemeinschaft spalten und Gewalt, Hass und den Tod bringen und dass Karikaturen durch bestimmte Kräfte politisch instrumentalisiert werden.“ Der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Christian Stäblein, sagte: „Wir trauern mit den Menschen in Wien und dem österreichischen Volk.“ Der Terror sei ein Missbrauch der Religion und ein Missbrauch des Islam. An der Veranstaltung nahmen unter anderem auch Andreas Nachama, Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz Deutschland, der Berliner Erzbischof Heiner Koch, der Neuköllner Imam Taha Sabri und die Grünen-Politikerin Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, teil.

### **Evangelische Kirche Deutschland beschließt strengen Sparkurs**

Berlin, 11. November 2020 (epdÖ/KNA) Mit Beschlüssen zur mittelfristigen Finanzplanung und zu einem Zwölf-Punkte-Papier zur Zukunft der Kirche ist am Montag, 9. November, die diesjährige Tagung der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu Ende gegangen. Sie fand aufgrund der Corona-Pandemie online statt. In einer Vorlage zur mittelfristigen Finanzplanung definierte die Synode ein Sparziel von 17 Millionen Euro Haushaltsvolumen, das im Haushalt von 2030 erreicht sein müsste. Im Durchschnitt sollen alle Einrichtungen rund 30 Prozent ihrer jetzigen Zuwendungen einsparen. Die Umsetzung soll ab 2022 erfolgen. Die EKD-Arbeit im engeren Sinn wird durch eine Umlage der Gliedkirchen in Höhe von derzeit 100,5 Millionen Euro finanziert. Diese wird nach Schätzungen der Finanzexperten in den nächsten Jahren deutlich zurückgehen, da rückläufige Erträge aus der Kirchensteuer erwartet werden. Im Jahr 2019 lagen die Einnahmen der Evangelischen Kirche Deutschland aus der Kirchensteuer bei 5,9 Milliarden Euro. Nach Angaben der EKD-Finanzabteilung wird der Rückgang bei der Kirchensteuer wegen der Coronakrise im laufenden Jahr voraussichtlich zwischen 8,5 und 11,5 Prozent liegen.

### **USA: Gemischte Gefühle in Kirchen nach Wahlsieg von Joe Biden**

Washington, 11. November 2020 (APA/epd) Die Reaktionen aus den Kirchen der USA auf die Präsidentschaftswahlen sind am Wochenende offenbar genauso gespalten ausgefallen wie das Wahlergebnis. Der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenzen, Erzbischof Jose Horacio Gomez von Los Angeles, formulierte ein verhaltenes Glückwunschtelegramm an Wahlsieger Joe Biden, nach John F. Kennedy erst der zweite Katholik im Weißen Haus. Der Präsident des konservativen Südlichen Baptistenverbandes, J.D. Greear, rief Gläubige zum Gebet für Biden auf. Der Baptistenverband ist die größte protestantische Kirche in den USA. Der Geschäftsführer des Bürgerverbandes Amerikanisches Jüdisches Komitee, David Harris, gratulierte Biden und der designierten Vizepräsidentin Kamala Harris. Zugleich gab es jedoch auch entgegengesetzte Reaktionen aus kirchlichen Reihen, deren Ablehnung von Joe Biden sich besonders an dessen liberaler Haltung in der Abtreibungsfrage begründet. Biden lehnt persönlich Abtreibung ab, will Frauen aber selbst die Entscheidung überlassen.

Im Bild



„Ein Gespräch dauert so lange, wie es braucht. Wenn jemand in großer Not ist, dann gibt es alle Zeit der Welt.“ Für die Titelgeschichte der SAAT bringt die evangelische Leiterin der Wiener Telefonseelsorge Carola Hochhauser den Wesenskern ihrer Einrichtung auf den Punkt: Dasein. Rund um die Uhr. An 365 Tagen im Jahr. Für große und kleine Sorgen – von denen es in diesen Tagen ja ausreichend gibt. Zudem lesen Sie ein Interview mit dem neuen Obmann des Evangelischen Arbeitskreises für Weltmission, Moritz Stroh und erhalten Einblick in den Alltag eines evangelischen Einsiedlers. Die SAAT können Sie um 30 Euro im Jahr unter [shop.evangel.at](http://shop.evangel.at) abonnieren.

epd

Evangelischer Pressedienst für Österreich